

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1924

413 (29.9.1924) Montagausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilage: Illustrierte Wochenbeilage „Das Leben im Bild“/Volk u. Heimat/Radio-Rundschau/Roman-Blatt/Sportblatt/Frauenzeitung/Für Reise u. Wanderung/Kaus u. Garten

Eigentum und Verlag von Ferd. Ebner & Seidel
Chefredakteur: Dr. Walter Gaudes
Verantwortlich: Dr. Walter Gaudes
Redaktion: Karlsruhe, Kaiserstr. 10
Telefon: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstellen: Karlsruhe, Kaiserstr. 10
Postfach-Nr. 8359

Der Abbau der Reparationskommission.

Durchführung der Reform bis Jahresende.

„Nur noch“ 300 000 Goldmark monatliche Unterhaltungskosten. — Abbau einzelner Abteilungen.
BRB, Paris, 28. Sept. Die Reparationskommission einigte sich, wie der „Matin“ berichtet, nach teilweise sehr stürmischen Verhandlungen über das Ersparnisprogramm, dessen Durchführung nach Annahme des Dawesplanes sich als notwendig erwies. Die Kommission, die bis jetzt Unterhaltungskosten in einer Höhe von 600 000 Goldmark monatlich von Deutschland in Anspruch genommen hat, will sich von nun ab mit monatlichen Unterhaltungskosten von 300 000 Goldmark begnügen. Um diesen Zweck zu erreichen, wurde nach dem „Matin“ bestimmt, daß der Garantieausfluß aufgeföhrt wird und die finanziellen, sowie juristischen Sachverständigen und der Nachrichten dienst ebenfalls befreit werden. Die Personalabteilung wird ebenfalls verringert. In den einzelnen in der Reparationskommission vertretenen Delegationen wird nur noch der zweite Delegierte ständig anwesend sein und demgemäß besetzt werden. Die ersten Delegierten werden nur noch im Falle unbedingter Notwendigkeit in Anspruch genommen und erhalten für ihre Tätigkeit von nun ab nur noch Tagelohn. Jede einzelne vertretene Abteilung soll Unterbeamte unterhalten, die anderen Delegationen sollen sich mit kleinerem Personal begnügen. Die Reform soll bis zum 31. Dezember durchgeführt sein. Wie bereits berichtet, gab die Reparationskommission ihre Räume im Hotel Moria auf. Trotzdem noch eine größere Entschädigungssumme für die Lösung des Mietvertrages bezahlt werden muß, wird sie dadurch, daß das Personal von nun ab in zwei bescheidenen Häusern untergebracht sein wird, wo die amerikanische Delegation gewohnt hat, wesentliche Ersparnisse machen. Der Umzug in die neuen Büroräume soll ebenfalls Ende dieses Jahres vollzogen werden.

Die Dawes-Anleihe.

Für rasche Auslegung in Amerika.
F.H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter der „Chicago Tribune“ hatte Gelegenheit, sich mit einer Reihe amerikanischer Bankiers, die zur Zeit im Hotel Waldorf wohnen, zu unterhalten, darunter mit dem Präsidenten der National City Bank Charles Mitchell, ferner mit dem Chicagoer Bankiers Walder und Gillette. Mitchell sprach sich über den Erfolg der deutschen Anleihe in Amerika pessimistisch aus, die beiden anderen optimistisch. Gillette gab sogar den Ausblick aus, daß das amerikanische Publikum und die Banken leicht 300 Millionen Dollars aufbringen werden. Heute trifft in Berlin der Bankier Pierre Zan von der Federal Reserve Bank in New York ein. Dieser wird sich dem Generalagenten für die Zahlungen, Young, als freiwilliger Stellvertreter zur Verfügung stellen und sich hauptsächlich mit der Transferfrage beschäftigen.
Der finanzielle Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt, je früher die deutsche Anleihe in Amerika ausgegeben werde, desto mehr würde dies den Wünschen der Bankier und auch der Regierung entsprechen. Letztere möchte, daß die Reparationsfrage noch vor den Wahlen geregelt werde. Bankiers erklären, daß, je länger man mit der Ausgabe zögert, desto unsicherer die Haltung des amerikanischen Marktes werde. Ein längeres Zögern werde das Interesse der breiten Masse vermindern. Dazu komme, daß in der nächsten Zeit die allgemeine Aufmerksamkeit völlig auf die Frage der Wahlen gelenkt sein wird, jedoch es vorteilhaft wäre, die Anleihe so rasch wie möglich auszugeben.

Reise Dr. Kuhlers nach London.

F.H. Berlin, 29. Sept. (Drahtbericht.) Reichsfinanzminister Dr. Kuhler wird sich am Mittwoch zu den Anleiheverhandlungen nach London begeben.

Die Militärkontrolle für Deutschland.

Ein Glückwunschschreiben Herriots an Briand.
F.H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer Meldung der „Tribune“ überbrachte Herriot Briand seine warmen Glückwünsche wegen der Erfolge, die dieser in der Frage der Militärkontrolle beim Völkerbund erzielt hat. Die „Tribune“ erklärt, die befürchtete radikalsocialistische, jubelt darüber, daß die Militärkontrolle in durchaus strenger Weise aufrecht erhalten werden soll, und daß Herriot etwas durchsetzen konnte, was nicht einmal Poincaré erreichte. Das Blatt erklärt, daß man dem bestenfalls Ereignissen gegenüberstehe, welches seit Beginn der Tagung hersehbar ist.

Die Kämpfe vor Schanghai.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse“.)
F.S. New York, 29. Sept. Aus Schanghai wird gemeldet: An der Front von Schanghai finden fortgesetzt schwere Kämpfe statt, bei denen die Verluste auf beiden Seiten über das Maß der bisherigen weit hinausgehen. Es wird mit wechselseitigem Glück gekämpft. Die Kiangsu-Armee mußte bei heftigen Angriffen der Pekinger Gruppen verheerende Verluste aufgeben, während im Pao-Ho-Gebiet die Pekinger-Truppen an Boden verloren. Ein Ende der Kämpfe ist bisher nicht abzusehen.
In Schanghai, wo man nach der Niederlage der Armee Lu-Hong-Hiangs vor zwei Wochen ein halbes Ende der Kämpfe erwartet hatte, richtet man sich auf eine Winterkampagne ein.

Die Wirtschaftsverhandlungen.

Aufnahme der Verhandlungen in Paris am Mittwoch
F.H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter des „Reit Parisien“ erfährt über die Haltung der deutschen Abordnung, die am 1. Oktober in Paris die Handelsvertragsverhandlungen beginnen wird, folgendes: Gegen die Erhebung der 26proz. Ausfuhrzölle durch Frankreich werden die interessierten Kreise nichts einzuwenden haben, wenn die Beträge selbst in Deutschland verbleiben, einer eigenen Kommission überwiesen und zum Ankauf deutscher Waren verwendet würden. Dieser Vorschlag sei auch der englischen Regierung wegen des Recovery-Act gemacht worden. Auf diese Weise werde die deutsche Industrie weitere Aufträge erhalten. Daß aber Deutschland die Ausführung der Beträge aus der 26proz. Ausfuhrzölle an Frankreich befürworten werde, sei vollkommen ausgeschlossen. Gegen die Verlängerung der elsassisch-lothringischen Privilegien, die in dem Artikel 68 und 268 des Versailler Vertrages enthalten sind, würden die deutschen Unterhändler scharfen Widerspruch erheben. Die Zusammenarbeit zwischen französischem Erz und weisfälliger Kohle werde von den deutschen interessierten Kreisen wenig günstig beurteilt. Man ziehe es vor, Erz in Amerika unter günstigeren Bedingungen zu kaufen, als den Wünschen der französischen Industrie nachzugeben. Der Staatssekretär Trendelenburg, der Leiter der Handelsvertragsverhandlungen, habe sich zwar in der Angelegenheit bei der Großindustrie bemüht, doch sei es wenig wahrscheinlich, daß er Erfolg habe. Die deutsche Großindustrie, welche durch den Krieg befestigt worden sei, sei von Hoffnungen (?) gegenüber Frankreich erfüllt. Die wichtigste Waffe der deutschen Abordnung werde der Zolltarif sein, der für französische Luxuswaren oft 1000 Prozent höher sei als die Sätze vor dem Kriege. Auch französische Weine würden mit Zöllen belegt werden. Wenn auch Dr. Trendelenburg die Aufhebung der deutschen Einfuhrerlaubnis für Wein versprochen habe, so würden doch die deutschen Schutzzölle dazu führen, daß der Status quo, der die französische Einfuhr beinahe verhindern, bestehen bleibe. Deutschland würde unbedingt das Meißbegünstigungsrecht verlangen und sich darauf berufen, daß es vor dem Kriege für Schmelz seiner Bedürfnisse aus Ländern, die ihm Meißbegünstigungsrecht gewährten, und nur ein Sechstel aus den übrigen Ländern bezog.

Intervention Amerikas für Erhaltung der Zepplinwerfer?

F.H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Vertreter der Radio-Agentur will aus autoritativer Quelle erfahren haben, daß der amerikanische Geschäftsträger im Namen des Weißen Hauses der Wilhelmstraße die Versicherung gegeben habe, daß die Vereinigten Staaten bei den Militärinterventionen wollten, damit auf die Zerstörung der Flugzeughalle in Friedrichshafen verzichtet werde. In offiziellen Kreisen von Berlin glaubt man aber nicht daran, daß Frankreich und Belgien dieses Zugeständnis machen würden. Doch hofft man, daß die Vereinigten Staaten neue Aufträge auf Zepplins erteilen werden, sobald dadurch die Zerstörung der Luftschiffwerft verhindert werden könnte.

Das amerikanische Marineministerium hat angeordnet, daß die Ausfahrt des Z. R. 3 in etwa einer Woche erfolgen solle. — Die amerikanischen Kriegsschiffe „Pattola“, „Milwaukee“ und „Detroit“ werden für eine etwaige Unternehmung des Zepplins folgende Stationen im Atlantik aufsuchen: „Pattola“ ist 300 Meilen südlich von Cap Farewell (bei Grönland), „Detroit“ 900 Meilen südlich von Farewell und „Milwaukee“ 250 Meilen östlich Wallis stationiert.

Die Deutschnationalen vor der Entscheidung.

m. Berlin, 29. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Reichstagsfraktion der Deutschnationalen ist am Montag vormittag 12 Uhr im Reichstag unter dem Vorsitz Hertigs zusammengetreten. Die Mitglieder sind fast alle erschienen. Auf der Tagesordnung steht als einziger Punkt die Aussprache über die politische Lage. Um aber die Debatte nicht zu sehr zu zersplittern, machte der Fraktionsvorsitzende den Vorschlag, daß rückschauende Betrachtungen nicht aufgestellt werden sollen, daß vielmehr nur die künftige Politik der Fraktion festgelegt werden soll. Die Gegenüber innerhalb der Partei werden selbstverständlich bei der Aussprache eine große Rolle spielen. Die Gruppe, die härtere Garantien für den Eintritt in die Regierung wünscht, ist noch recht groß. Im allgemeinen geht aber der Eindruck dahin, daß die Politik des Fraktionsvorsitzenden Hertig, der auf der Grundlage des Schreibeens der Deutschen Volkspartei in das Kabinett Marx-Stresemann hineingehen will, von der Fraktion und auch am Dienstag vom Vertretertag gutgeheißen wird.

Um das Meißbegünstigungsrecht in Belgien.

F.H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Brüsseler „Matin“-Korrespondent erfährt, daß die interministerielle Kommission, die sich mit den Zollfragen beschäftigt, den Abbruch der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen erörterte. Die Forderung Deutschlands, das Meißbegünstigungsrecht zu erhalten, würde zweifellos der belgischen Industrie schweren Schaden zufügen. Die ganze Angelegenheit wird von dem nächsten belgischen Ministerrat eingehend beraten werden.

Spanische Erfolge in Marokko.

v.D. London, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Times“-Korrespondent in Madrid meldet, die spanische Truppenabteilung, die aus Tschuan portierte, habe nur einige Kilometer von der Stadt entfernt. Man erwartet die Kapitulation in den nächsten Tagen. Eine Abordnung, die aus Tschuan abmarschiert und auf ihrem Marsche angegriffen worden war, hatte einen heftigen Kampf zu bestehen. Fremde Regimenter griffen die Rebellen an, welche 120 Tote hatten. Heftige Kämpfe fanden im Abschnitt von Karajaga statt.

Englischer Kabinettsrat.

Eintreffen des deutschen Völkerbundsmemorandums in London.

v.D. London, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute um 11 Uhr 30 Min. tritt das englische Kabinettsrat in der Downing-Street zusammen unter dem Vorsitz Macdonalds. Da der Kolonialminister Thomas gestern in London eintraf, sind alle Minister beisammen mit Ausnahme des Luftfahrtministers Henderson und Lord Parmoors, die beide in Genf weilen. Außer der irischen Frage wird heute die deutsche Denkschrift wegen des Eintritts in den Völkerbund, die gestern in London eintraf, erörtert werden. Man behauptet in politischen Kreisen, daß die deutsche Note verständlicher gehalten sei, als man ursprünglich erwartete. Sehr lebhaft wird man sich mit der Situation in Mesopotamien beschäftigen müssen, welche durch die Eroberung von Meffa durch die Arabiten, die sich zu beständigen Scheitern, sehr erschwert wurde. Macdonald persönlich wäre vielleicht für eine allmähliche Räumung, aber der Druck, den die Türken nunmehr auf den nördlichen Teil in der Nähe von Mosul ausüben, würde den Eindruck erwecken, als ob England sich den türkischen Forderungen fügen wolle.

Zur Ueberreichung der Denkschrift.

v.D. London, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ sagt, daß die Erklärung, welche der deutsche Botschafter heute übergeben wird, keine Note sei, sondern nur eine mündliche Mitteilung, die eine Reihe von Fragen betreffe, welche die deutsche Regierung stellt. Diese Fragen bezöge sich auf Punkte, welche während der letzten Tagung des Völkerbundes immer wieder von neuem aufgestellt worden sind. Sie bezöge sich auf die Teilnahme Deutschlands an der Militärkontrolle. Aber nach Art. 6 des Statuts und nach den letzten Genfer Beschlüssen soll Deutschland an dieser Kontrolle nicht teilnehmen. Ferner fragt Deutschland an, ob auch Deutsche als Beamte beim Völkerbund eingestellt werden sollen. Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt, daß diese Anregung Deutschlands von Italien und anderen Staaten unterstützt werden würde, welche sich immer darüber beklagten, daß nur französische und englische Beamte beim Völkerbund angestellt werden. Man erwidert darauf, daß die Nationalität bei den Anstellungen keine Rolle spiele, sondern nur die sachlichen Eigenschaften. Es sei ein Zufall, daß alle Beamten Franzosen und Engländer seien.

Macdonalds Appell an die Liberalen.

v. D. London, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der englische Premierminister hielt Samstag nachmittag in Derby seine erste politische Rede seit der Vertagung des Parlaments. Er forderte die Liberalen und Konserverativen auf, zu bemerken, daß der Name, der Ruf, die Stabilität oder die Ausichten des Landes in Folge des Bestehens einer Arbeiterregierung gelitten hätten. Er erklärte: „Ich kann nicht sagen, daß wir es geschafft haben, aber wir haben den Versuch gemacht, und wir haben einige Dinge vorwärts gebracht. Einige Dinge waren doch bisher zu schwierig, aber mit eurer Unterstützung werden wir sie vorwärts bringen.“ Bezugnehmend auf seine Arbeit in Genf erklärte der Premierminister: Die Arbeiterpartei müsse für einen gesicherten und festen Frieden eintreten, wenn sie ihre internationale Arbeit rechtfertigen solle. Der Krieg müsse in die Acht erklärt werden.

In politischen Kreisen herrscht der Eindruck vor, die Rede Macdonalds habe wenigstens einen Punkt klargestellt, über welchen bisher Zweifel vorhanden waren, daß nämlich, falls das Unterhaus den englisch-russischen Vertrag nicht ratifizieren sollte, die Regierung nicht zurücktreten werde. Aber das klärt die Lage nicht weiter, und die Frage sei nach wie vor, ob es Macdonald gelingen werde, die Mehrheit der Liberalen zu überzeugen, daß der Vertrag mit Rußland in seiner gegenwärtigen Form nur ein Abkommen mit der russischen Delegation sei, und daß demnächst erst über den wirklichen Vertrag verhandelt werden soll. Macdonald habe am Samstag sein Bestes getan, um klar zu legen, daß keinerlei Verpflichtungen ohne genügende Garantien eingegangen werden sollen, daß es ferner das Unterhaus in seiner Hand habe, zu bestimmen, welche Summe Rußland erhalten solle, und welche Garantien gegeben werden müßten.

Da die Ausichten der Liberalen bei eventuellen Wahlen die denkbar schlechtesten sind, so ist anzunehmen, daß sie für den Vertrag stimmen werden. Bei der Labourparty ist man überzeugt, daß die Rede Macdonalds alle Geschichten von den Wahlen endgültig erledigt hat. Gerade in diesem Augenblick tauchen aber von neuem Gerüchte auf, wonach Macdonald zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß der Augenblick der Parlamentsauflösung günstig sei, weil er des Zugs der Liberalen müde sei und es darauf ankommen lassen wolle, für einen Teil der Konserverativen Platz zu machen. Andere dagegen sind überzeugt, daß Macdonald jetzt mit einer großen Mehrheit ins Parlament zurückkehren könnte.

Um das Meißbegünstigungsrecht in Belgien.

F. H. Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Brüsseler „Matin“-Korrespondent erfährt, daß die interministerielle Kommission, die sich mit den Zollfragen beschäftigt, den Abbruch der deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen erörterte. Die Forderung Deutschlands, das Meißbegünstigungsrecht zu erhalten, würde zweifellos der belgischen Industrie schweren Schaden zufügen. Die ganze Angelegenheit wird von dem nächsten belgischen Ministerrat eingehend beraten werden.

Spanische Erfolge in Marokko.

v.D. London, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der „Times“-Korrespondent in Madrid meldet, die spanische Truppenabteilung, die aus Tschuan portierte, habe nur einige Kilometer von der Stadt entfernt. Man erwartet die Kapitulation in den nächsten Tagen. Eine Abordnung, die aus Tschuan abmarschiert und auf ihrem Marsche angegriffen worden war, hatte einen heftigen Kampf zu bestehen. Fremde Regimenter griffen die Rebellen an, welche 120 Tote hatten. Heftige Kämpfe fanden im Abschnitt von Karajaga statt.

Stresemann über die politische Lage.

Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hielt am Samstag in einer Versammlung der Deutschen Volkspartei im Blüthneraal eine Rede, in der er u. a. sagte, die deutsche Außenpolitik sei charakterisiert durch das Zustandekommen der Londoner Abmachungen. Die Erreichung der verfassungsmäßigen Mehrheit sei ein Beweis dafür, daß die Haltung der Reichsregierung gegenüber dem Sachverständigenrat in weitesten Kreisen des Volkes gebilligt worden sei. Die Verhandlungen wegen der Anleihen seien nach mancherlei Schwierigkeiten so weit gefördert, daß voraussichtlich in der nächsten Woche eine Entscheidung zu erwarten sei. Entscheidend sei vor allem die Entspannung der wirtschaftspolitischen Lage. Bedeutsam sei auch das Ausschließen der Bestimmungen des Versailler Vertrages über die einseitige Meistbegünstigung gegenüber Deutschland. Es beginne eine Ära der Handelsvertragsverhandlungen mit den verschiedenen Ländern. Für Deutschland werde es darauf ankommen, die Idee der Meistbegünstigung auf der Grundlage eines maßvollen deutschen Zollsystems durchzuführen. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich dem Ausschließen der einseitigen Meistbegünstigung auch das Aufheben anderer Beschränkungen Deutschlands anschließen werde. Wenn man von Deutschland verlange, daß es die Fahrt für fremde Luftschiffe über Deutschland freigebe, dann müsse man ihm auch entsprechende Maßnahmen in Bezug auf die Entwicklung der deutschen Flugzeuge, die heute künstlich aufgehalten werde. Was Deutschland auf diesem Gebiete zu leisten vermöge, beweise die große Tat des neuen Zeppelins, auf die das deutsche Volk mit Stolz blicke.

Der Minister bezeichnet es als tief bedauerlich, daß anläßlich eines Mißverständnisses über eine Unterhaltung mit Lord Parmoor ein Teil der deutschen Presse es wagte, die deutschen Delegierten der Unmündigkeit zu zeihen. Inzwischen habe Lord Parmoor selbst mitteilen lassen, daß er keinen Zweifel daran habe, daß die Darlegungen des Außenministers durchaus den Tatsachen entsprächen. Wenn Deutschland die Möglichkeit gegeben ist, ohne Aufgabe seiner grundsätzlichen außenpolitischen Einstellung im Völkerbund mitzuwirken, so sei die Frage des Beitritts nicht eine Parteifrage, sondern eine Frage, die kühl und nüchtern abgemessen werden müßte. Die Zeitungsnachrichten über beständige Kämpfe über diese Frage im Reichstagsabstimmungen von Anfang bis zum Ende erfinden. Dr. Stresemann betonte, er habe selten eine solche einmütige Sitzung erlebt, als die beiden Sitzungen, in denen sich das Reichstagsabstimmungen dieser Frage beschäftigt habe.

Die Erklärung der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei kennzeichnet deren Auffassung, die mit der Idee des Bürgerbundes nichts zu tun habe. Die Tatsache, daß das Sachverständigenrat angenommen worden sei, sei die Grundlage der heutigen Außenpolitik. Stelle sich die deutschnationale Volkspartei auf den Boden dieser Tatsache, so wäre es falsch, ihre Mitwirkung von den Regierungsgeschäften auszuschließen. Die Kundgebungen der letzten Zeit zeigten, daß die oft verkante und bei den letzten Wahlen vom Volke mißdeutete Politik der Deutschen Volkspartei in immer weiteren Kreisen Verständnis finde. Es sei die Idee der realen Außenpolitik nach außen und der Mitwirkung weitaus der meisten Kreise des Volkes am Staate nach innen. Es sei falsch, wenn man behauptet, Deutschland innerpolitische Rückschlüsse geben zu müssen und verlange, daß es sich loslasse vom alten Deutschland. Deutschland wolle nicht den bewußten Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Deutschland.

Noch keine Haftentlassung Hitlers.

Beschwerde der Staatsanwaltschaft gegen Strafunterbrechung. W. München, 29. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute verlautet, daß die Staatsanwaltschaft gegen den Beschluß der ersten Strafkammer des Landgerichts München auf Bewilligung der Strafunterbrechung und Bewilligung von Bewährungsfrist von vier Jahren für Hitler und Kriebel Beschwerde einlegen wird. Eine Nachfrage bei der Staatsanwaltschaft selbst ergab, daß die Beschwerde tatsächlich heute eingelegt wird. Der weitere Gang ist folgender: Zunächst wird sich die zuständige erste Strafkammer des Landgerichts mit der Beschwerde zu befassen und zu äußern haben, ob sie der Beschwerde stattgeben kann oder nicht. Bleibt sie bei ihrer Entscheidung, dann wird die Beschwerde durch die Staatsanwaltschaft dem Strafensatz des obersten Landgerichts vorgelegt. Besonders schwerwiegend ist, daß die Beschwerde auf Abschließung Hitlers und Kriebels am 1. Oktober noch nicht zu rechnen ist. Der Beschwerde wird die staatsanwaltschaftliche Beschwerdeschrift zu Grunde gelegt, die nach der Urteilsfällung im Hitlerprozess formuliert wurde. Sie soll außerdem durch neue Beweismittel ergänzt werden.

Tied auf der Probe.

Von Herbert C. renberg.

Ludwig Tied müßt sich, einem Schauspieler seine Auffassung vom Mercutio beizubringen. Es war Pauli, mit dem er schon Reibereien über Rollen gehabt hatte. Dem Dichter fehlte leider der Regisseur als Mittelsmann, wie ihn sich später Otto Brahm in seinem Emil Beiling erschaffen hat, der Dolmetsch, der seine Ansichten in die den Darstellern verständliche Sprache überseht. Mit feiner unglücklichen, durch die Gicht vollständig verkümmerten Gestalt stand Tied schon eine Viertelstunde auf der Bühne und redete auf den ziemlich trockenen Pauli ein: „Noch etwas mehr Poesie! Weinpoesie, wenn Sie wollen. Die Raufschuft eines gewohnheitsmäßigen Geckers. Ein Schuß junger Alibiade muß auch in ihm stecken. Er ist nicht geistlos. Denken Sie nur an seine entzündende Erzählung von Frau Mad, an dieses goldene Fingerring, von dem Sie um Himmels willen seinen einzigen Vers lassen dürfen. Und dann vergessen Sie nicht die Handlung dieses hübsigen Italieners darzustellen! Spielen Sie auch äußerlich möglichst viel mit dem Florett! Dieser Mercutio ist das Muster eines italienischen Fechtmeisters, wie sie im 16. und 17. Jahrhundert dort existierten. Beispielsweise bei der Erzählung von Frau Mad können Sie, wenn es Ihnen liegt, die schmale Klinge biegen, bis sie sich zum Schluß mit ihrem Bortrag ründet, der auch nur ein Spiel mit Worten ist. Bei dem Ausruf Romeo: „Du sprichst von einem Nichts, Mercutio!“ mögen Sie dann die Klinge aus der Handung, in die sie von Ihnen gebracht wurde, mit einem Pfiff in die Luft schnellen lassen. Sehen Sie! Tied verlierte auf das ungeschickteste dies vorzumachen, ließ dann davon ab und fuhr fort: „Leichtigkeit, lieber Pauli, das ist das, was Ihnen noch etwas fehlt bei Ihrer Darstellung. Er ist der geborene Raufbold, dieser Mercutio! Aber er ist es mit Kunst, weil er weiß, daß nur mit ihr zu siegen ist. Ganz gleich, ob man sich mit dem Feind tätlich oder mit dem Freund wörtlich herumschlägt. Reden Sie Ihren Romeo noch ausgelassener, noch klinker! Sie verstehen, wie ich das meine! Und dann in Ihren Verlogenheiten vor der biden Arme empfindlich sich etwas mehr Gütmütigkeit. Sie verhöhen ja diese Dame geradezu. Das darf nicht sein. Sie müssen sich förmlich überlegen, vor ihr verneigen. Frech und freundlich zugleich.“ „So ungefähr!“

Tied wollte es ihm zeigen, bekam aber dabei so heftiges Reizen im Rücken, daß er seinen Versuch wieder abbrach, so daß nur ein im Ansatze stehendes gebliebenes völlig verkümmertes Abbild seiner Vorstellung zum Vorschein kam. „Ich verstehe“, bemerkte Pauli, dem ganz wie im Kopf über diese „Stubengleichsamkeit“ geworden war, über die er sich erhaben dünkte. „Frech und freundlich zugleich.“ Und damit abmte er im Sinn dieser beiden Eigenschaftswörter den ihm unflaren Dichter und seine Verbeugung derart erschüt nach, daß die auf der Bühne stehenden stets spottbereiten Schauspieler sich herum drehen mußten, um nicht Tied ins Gesicht auszulachen.

Republikanischer Tag in Mannheim.

II. Mannheim, 28. Sept. Schon am frühen Samstag nachmittag trafen mit Sonderzügen Tausende von auswärtigen Gästen in der Stadt ein, die aus Anlaß des Tages reichen Flaggenschmuck in republikanischen und Stadtfarben angelegt hatte.

Gegen 7 Uhr abends fand im Parkhotel in Anwesenheit der Regierung und der Spitzen der Stadt ein Empfang der auswärtigen Gäste statt. Dabei wurden Begrüßungsansprachen gewechselt und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. An die Begrüßung schloß sich ein Fackelzug. Gegen 11 Uhr begann in den Sälen des Rosengartens

der Festsalt.

Die badische Regierung war vertreten durch Staatspräsident Dr. Köhler und Innenminister Kemmle. Ferner waren zu sehen Reichstanzler a. D. Dr. Wirth, die Reichstagsabgeordneten Loebe und Dr. Haas, Landtagsabgeordneter und Staatsrat Marum, der Schöpfer des Antrags für Ludwig Frank, Architekt Arthur Lehmann aus Mannheim. General von Deimling wurde beim Betreten des Saales unter stürmischen Ovationen begrüßt.

Gauvorstehender Dr. Kraus hielt die Begrüßungsansprache, die besonders den republikanischen Führern galt. Er brachte ein zwischen vom Reichspräsident Ebert eingetroffenes Telegramm zur Vorlesung, in dem dieser sein Bedauern ausdrückt, wegen Verhinderung nicht an der Veranstaltung teilnehmen zu können. Unter stürmischen Beifall wurde ein Antwortelegramm an den Reichspräsidenten abgefaßt mit dem Gehörnis, unerschütterlich zur Verfassung zu stehen. Darauf betrat Staatspräsident Dr. Köhler das Rednerpult, der u. a. ausführte: „Wir sind hier versammelt zu einem lauten Bekenntnis republikanischer Gesinnung. Der Kampf geht um ein großes, um ein freies Deutschland. Als 1918 Zusammenbruch und Umwälzung Deutschlands vor neue Aufgaben stellten, da war es Baden, das getreu seiner Tradition alsbald festen und katholischen Schrittes den Weg in die demokratische Republik antrat und sich im Frühling 1919, wohl als erstes der deutschen Länder eine republikanische Verfassung gab.“

Die badische Regierung steht ihre erste und vornehmste Pflicht darin, diese republikanische Verfassung zu schützen mit allen ihr zu Gebote stehenden Kräften und Mitteln gegen jeden, mag er kommen woher er will. Nicht nur, weil das ihre juristische Pflicht ist, sondern weil sie selbst fest und unentwegt auf diesem demokratisch-republikanischen Boden steht. Die Welt soll wissen, daß Millionen Männer zur Verfügung stehen, das demokratische Deutschland zu tragen. Ich halte es deshalb auch für die Pflicht einer republikanischen Regierung, diese Organisation mit allen Kräften zu fördern.

Nach der Rede des Staatspräsidenten, die mit starkem Beifall aufgenommen wurde, sprach als Vertreter des Bundespräsidenten Kunze mann-Magdeburg, der den frischen Geist innerhalb der Organisation rühmte. Unter stürmischen Beifallstungebungen ergriß hierauf Reichstanzler a. D. Dr. Wirth das Wort, der u. a. ausführte: Wir haben auf dem großen Lebenswege von Versailles bis nach London eines erreicht: das ist die Einheit unseres deutschen Vaterlandes. In der Stunde der Not habe die Republik dem Vaterlande gedient. Eine Spaltung der Nation zwischen Befehlenden und Befehlten lehnen wir ab. Unter keiner Form ist unsere republikanische Form irgend einer reaktionären Mächenschaft feil. Die Flagge Schwarz-Rot-Gold ist die Flagge der Einheit. Sie muß das Symbol des Zusammenwachsens und des Gemeinam-arbeiten-wollens sein. Die deutsche Republik ist uns nicht denkbar ohne den großen Charakter des Volkstaates. Wir kennen keine völkisch-nationalistische Weltanschauung. Das Gebot für den republikanischen Geist ist Nächstenliebe. Wir sind Pfleger und Träger des großen Gedankens der Verständigung und Versöhnung der Menschen und Völker. Die deutsche Republik ist, wenn sich der republikanische Gedanke durchsetzt, gerettet. Drum mit Gott vorwärts und aufwärts!

Redakteur Hollbach, der Organisator und Leiter des Republikanischen Tages, gedenkt des großen Toten Rathenau und bittet die Anwesenden, sich von den Plänen zu erheben und sein Andenken durch eine Minute Stillschweigen zu ehren. Weitere Ansprachen hielten Chefredakteur Bernhard Berlin, die Reichstagsabgeordneten Loebe, Dr. Haas und als letzter Redner General von Deimling, der die Gründe darlegte, warum er sich für republikanischen Idee bekenne. Mit dem Deutschland-Lied fand der Festsalt seinen Abschluß.

Denkmalsanweisung für Ludwig Frank.

Der Sonntag galt ausschließlich dem Gedanken Ludwig Frank's. In den frühen Morgenstunden trafen weitere Sonderzüge aus dem Lande ein, sodas mit einer ungeheuren Anzahl des Festzuges zu rechnen war. Unter großem Menschenandrang setzte sich der Festzug der uniformierten Reichsbannerleute kurz nach 11 Uhr in Bewegung.

Der Ausgang des Zuges war der Goetheplatz, wo das Denkmal für Ludwig Frank aufgestellt fand. In der Mitte des Platzes war eine Tribüne aufgebaut für die Ehrengäste. Zur Denkmalsanweisung hatten sich auch Angehörige des Toten eingefunden.

Setidem ließ es der verträumte Dichter, seine Einfälle mimisch zu verdeutlichen. „Denn die Schauspieler“, so beklagte er sich bei Eward Desrent — „sind wie Kinder. Die Schwächen haben sie viel früher abgelauret als sie die Trefflichkeit eines Führers begreifen.“

Das Rheingold.

„Der Ring der Nibelungen“ von Rich. Wagner ist uns in einer Neueinstudierung seit Jahren verschlossen. Zur Hälfte sucht man unsere Oper im Rahmen einer Sonderwoche unseres Landes-theaters das Versprechen einzulösen. Wir müssen uns zunächst mit „Rheingold“ und „Walküre“ begnügen. Bühnenfestspiel hat Richard Wagner sein Werk genannt, und deutete damit den Charakter des Rheines und die Art seiner Aufführung an. Ohne Zweifel hat es in der letzten stattgehabten Aufführung des „Rheingold“ an erster Stelle Einzelfestigkeit nicht über den guten Durchschnitt hinauf. Es fehlte jene innere Begeisterung, die wir in der Aufführung des „Lohengrin“ aus freudigem Herzen heraus anerkennen konnten; jene Begeisterung, die unsere Sänger aus sich heraus, über sich hinaus in das Menschliche, das Wesentliche ihrer Partien wachsen läßt.

Ueber die Neueinstudierung und die neue Inszenierung wird manches für und gegen zu sagen sein. Ueber den Gesang und die Darstellung hinweg bis zu den Bühnenbildern mit den zwischen Felsen hin- und herlaufenden Rheindichtern, bis zu dem letzten Bild mit dem wohl kaum allenden Versuch der Götter in Walfisch einzusinken usw. drängen sich Einwürfe vor. Von den Darstellern erregte Willy Fickens als überlegener und überlegener Loge mit Recht viel Beachtung, während fast alle anderen bemüht waren eine gute Durchschnittsleistung zu erreichen, oder wie die Vertreterin der Frida trotz eifervollen Bemühens leicht darunter blieben.

Erfahrungsgemäß möchte dieser Vorabend des Bühnenfestspiels nur als Glied des Ganzen gewertet sein. So bleibt die Maßlichkeit, daß das „Rheingold“ auch in künstlerischer Hinsicht einen Vorabend einen bemerkenswerten Anlaß zu einer festlichen „Walküre“ bildet. Wir werden auf die Neueinstudierung und die neue Inszenierung zurückkommen.

Landestheater. Der sich andauernd Beliebtheit erfreuende „Mollere-Abend“ mit der einaktigen Komödie „Die Lustprobe“ nach Ulrich von der Trend und dem „Amphitryon“ nach Friedrich Kumpf geht heute zum viertenmal in Szene. Grillparzer's Lustspiel „Weh dem, der lügt“, kommt am Mittwoch, den 1. Oktober zur dritten Ausführung — Die „Kammerdiener im Künstlerhaus“ werden am Donnerstag, den 2. Oktober, mit der höchsten Erstaufführung des Nachtstücks „Der Brand im Opernhaus“ von Georg Kaiser eröffnet. Im Landestheater erfolgt darnach, am Samstag, den 4. Oktober die Erstaufführung der vieraktigen Komödie „Karawane“ von Max Noth,

Nach stillem Gruß der alten historischen Fahnen setzte das Lied ein „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“. Im Namen des Bundespräsidenten hielt Redakteur Stampfer-Berlin die Weisrede. Er nannte Ludwig Frank den Wegbereiter für das heutige Deutschland. Der Redner schuf ein bereites Bild seines Schaffens und Wirkens im politischen Leben. Er habe trotz seines kurzen Lebens, das mit 40 Jahren zu Ende war, das hohe Ziel des Politikers erreicht, Volkstmann und Staatsmann in einer Person zu sein. Er errang sich eine große sittliche Höhe, von der aus Ludwig Frank seine politischen Aufgaben erfüllte. Das baut sich würdevoll bis zu einer Höhe von 4 Metern auf, wobei der oberste Kubus an der Vorderseite die Resteplatte Ludwig Franks aufnimmt, der zweite darunterliegende Kubus trägt die Widmung: „Dem Republikaner Dr. Ludwig Frank, geboren am 23. Mai 1874 zu Nonnenweier, gest. am 3. September 1914 vor Bacarat und der dritte Kubus enthält die Aufschrift: „Gewidmet vom Reichsbanner Schwarz-rot-gold September 1924.“

Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim nahm darauf das Denkmal in den Schutz der Stadt, die Holz darauf sei, daß Ludwig Frank einer ihrer Würtbürger war. — Nun folgten die Kranzniederlegungen.

Nach der Uebergabe des Denkmals in den Schutz der Stadt interierte die Kapelle „Ich hatt' einen Kameraden“. Unter Wehnen der letzten Strophen des Deutschlandliedes fand die eindrucksvolle verlaufene Feier einen würdigen Abschluß.

Um die Forderungen der Beamtenchaft.

Eine Erklärung des Reichsfinanzministers.

WTB. Berlin, 27. Sept. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichsminister der Finanzen empfing heute Vormittag die Vertreter der Spitzenorganisationen, die wegen Erhöhung der Bezüge der Reichsbeamten und Angeestellten vorstellig wurden. Nach eingehender Erörterung der Lage der Beamten und Angeestellten, der allgemeinen wirtschaftlichen und der Finanzlage des Reiches sowie aller übrigen in Betracht kommenden Verhältnisse konnte der Reichsfinanzminister bei aller Würdigung der Ausführungen der Gewerkschaftsvertreter zur Zeit eine Erfüllung der vorgetragenen Wünsche nicht in Aussicht stellen. Insbesondere würden zu einer Zeit, wo von der Reichsregierung auf allen Gebieten ein Preisabbau erstrebt werde, die Umfassende und die Eisenbahntarife herabgesetzt, die Kohlenpreise und die Bankprovisionen ermäßigt würden, eine Erhöhung der Beamtenbezüge diesem Bestreben geradezu entgegenwirken. Es sei auch eine wirtschaftliche und finanzielle Unmöglichkeit, auf der einen Seite die Einnahmen des Reiches durch Herabsetzung der Umfassende und Eisenbahntarife zu verringern und auf der anderen Seite durch die Gehaltserhöhung die Ausgaben zu vergrößern. Schließlich dürften unmittelbar vor der Aufnahme der Tätigkeit der demnach zu errichtenden Goldnotenbank keine Maßnahmen getroffen werden, deren Rückwirkung sich nicht übersehen lassen.

J.S. Remppel, 29. Sept. (Eigener Kabelbericht.) Aus Seattle wird gemeldet: Die amerikanischen Weltumflieger sind am dem Ausgangspunkt ihres Fluges eingetroffen und haben somit ihren Flug erfolgreich beendet.

Wetternachrichtendienst der badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 6 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresniveau, Temperatur in Grad Celsius, Geklärt, Niederschlag in mm, Wetter. Rows include Mannheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Badenweiler, St. Blasien, Müllheim, Gelsdorf.

Allgemeine Witterungsübersicht. Das am Samstag über den britischen Inseln vorrückende Hochdruckgebiet hat sich rasch über das Festland verlagert und in Süddeutschland Aufweitung gebracht. Infolge der Wärmeabstrahlung bei klarem Himmel ist nachts kräftige Abkühlung eingetreten, die auf der Bear sogar zu leichtem Nachfrösten führte. Neuerdings fällt der Luftdruck über den britischen Inseln stark, da ein Ausläufer des isländischen Tiefdruckgebietes vorrückt. Die Störung wird jedoch wegen der Nähe des Hochdruckgebietes auf Süddeutschland morgen noch keinen Einfluß gewinnen.

Weiterausichten für Dienstag, den 30. September 1924: Mehr heiter und trocken, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins:

- Schutterinsel, 29. Sept., morg. 6 Uhr: 205 Zim., gest. 5 Zim.
Rehl, 29. Sept., morg. 6 Uhr: 223 Zim., gest. 10 Zim.
Magau, 29. Sept., morg. 6 Uhr: 500 Zim., gest. 17 Zim.
Mannheim, 29. Sept., morg. 6 Uhr: 391 Zim., gest. 3 Zim.

dem Verfasser der auch hier mit starkem Erfolg gegebenen „Impressionen im Juni“. — Im Konzerthaus geht am Sonntag, den 5. Oktober der lustige Schwank „Der Meisterboger“ von Otto Schorsch und Carl Mathern zum viertenmal in Szene. Als nächstes Klavier-Neueinstudierung befindet sich für Samstag, den 11. Oktober Schafespeares „Sommernachtsstraum“ mit der Musik von Felix Mendelssohn-Bartholdy in Vorbereitung. Die Dauer der Ertraktanten Felix Baumbachs hat eine Änderung in der Verteilung der Regieaufgaben notwendig gemacht. Die Inszenierung von „Brand im Opernhaus“ leitet deshalb Friedrich Beug und die des „Sommernachtsstraums“ Robert Wirtner.

Der „Fidelio“ im Wiesbadener Staatstheater unter Otto Klemperer. Eine künstlerische Tat ganz außergewöhnlichen Ranges deutet die Neueinstudierung des „Fidelio“, mit der Otto Klemperer seine Wiesbadener Tätigkeit einleitete. Das war nicht nur eine Neuaufführung der landläufigen Opernaufführung, es bahnte sich eine neue Aufführungsform an. — ein Stil der alle Konsequenzen aus der Erkenntnis der unbedingten Suprematie der Musik in der Oper zieht. Mit nie geahnter Einheitslichkeit ist alles, aber auch alles in den großen Strom des musikalischen Geschehens einbehalten.

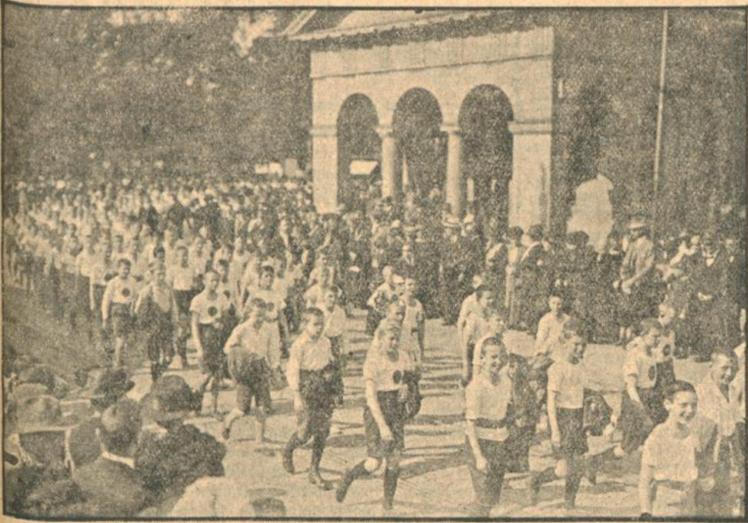
Daß Klemperer in seiner überragenden Persönlichkeit diesen „Fidelio“ Beethovens innerlich am nächsten kommt von allen, was Musikerkraft und innerem Erleben, das hat er schon oft genug bewiesen. Diesmal aber schloß er aus tiefstem Innern in aller Würde ein Neues, Großes unter dem Geist Beethovens. Den unerschütterlichen Atem dieser Musik verlebendiate er mit brennender Intelligenz, die nie in kleinlicher Gefühlsüberladung sich verlor und stets die Partitur mit leuchtender Klarheit erfüllte.

Klemperers Beethoveninterpretation hat zum ersten Mal auf der Bühne ungehemmte Spontaneität gefunden. Am Zusammenhange der dekorativen Kunst Professor Ewald Dühler's (Kassler) Beethoven auszusprechen Fundament für die eminente Gelächterheit der Wirkung gegeben. Dühler's Bühnenbilder, von outrierten Modellen erfreulich fern, geben in großen, emporspringenden und kantigen Linien und klarer, von brennendem Rot beherzter Farbpalette der unangenehmsten Rahmen und verleihten auch dem Einzel eine bewohnte Plastik. Die scharf charakterisierenden Kostüme Dühler's steifen wunderbaren Typen auf die Bühne. Die vorwärts ausgerichtete, den großen dynamischen Linien der Musik anfassende Leistung trägt nicht zum geringsten Teil zur Eindringlichkeit der Aufführung bei.

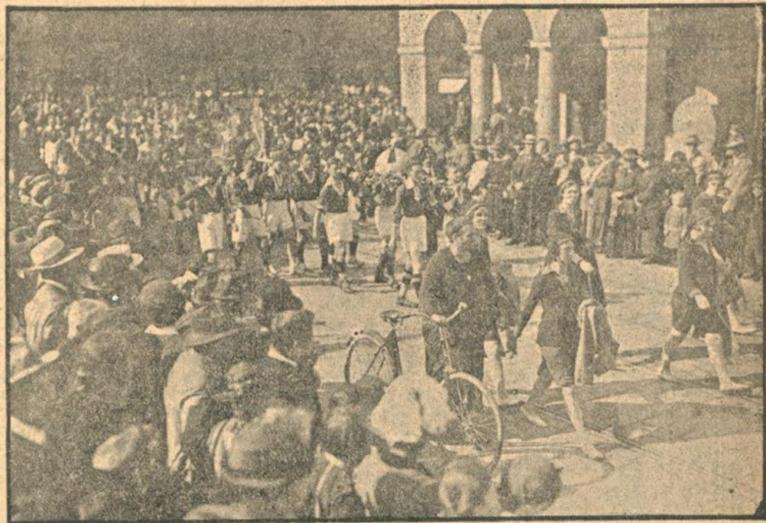
Die Geste der Spieler ist durch weite Bekleidung und großzügige Zurückführung auf die Musik in die höhere Ebene der musikalischen Einheitslichkeit geführt. Der Strom dieser Einheitslichkeit hat alle Möglichkeiten erfasst, Individualitäten und Einzelfestungen aufzulösen. Solisten, Orchester und Chor erfüllten ihre Aufgabe unter höchster Anspannung aller Kräfte. So sprach alles, selbst der harmloseste Fall des Substitutions, für die außergewöhnliche, einmalige Bedeutung dieses Opernabends.

Dr. E. Krutiger

Bilder vom Sportsonntag.



Der M. T. B. im Fetzug.

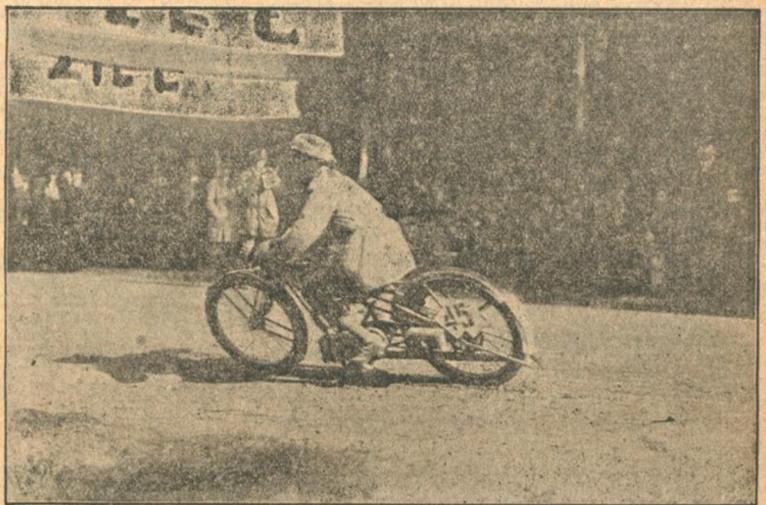


Die Gruppe des B. J. B. im Fetzug.

Das Wildparkrennen. (Am Ziel).



Wolfram Kirih, der bekannte süddeutsche Fahrer auf Kirih in der Kurve am Ziel.



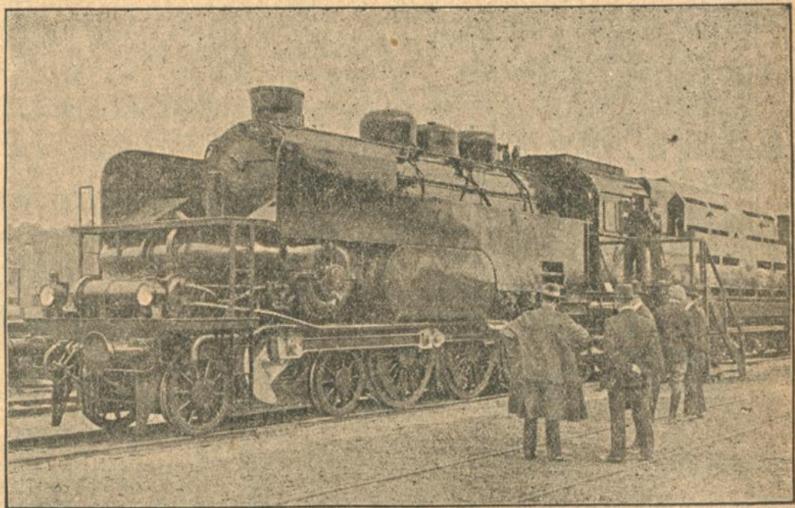
Hr. König Gachsenfeld, der einen leichten Unfall hatte.

Der Amerika-Zeppelin über Berlin.



Das Luftschiff über Dom und Schloß.

Von der Eisenbahntechn. Ausstellung in Seddin.



Die Turbo-Lokomotive von Krupp.

Das Motorrad und seine Bedeutung

Von J. Fremmel-Stuttgart.

Wenn man die Entwicklung des Motorrades bis zum Ausbruch des Weltkrieges betrachtet, so kann man in Deutschland eine wirkliche Bedeutung des Motorrades als Verkehrsmittel in der vorletzten Zeit nicht erkennen. Im Jahre 1894 tauchte erstmals der erste Motorrad auf als die Firma Hildebrandt u. Wolfmüller ihre Versuchsmotore in ein Zweirad einbauten. Um die Wende des Jahrhunderts griffen alsdann verschiedene Fahrradfabriken den Gedanken des Motorradbaues auf, und nach hartnäckigen Versuchen begannen nun diese Zeit die Entwicklung der deutschen Motorrad-Industrie. Die in der damaligen Zeit hergestellten Fahrzeuge konnten als verlässlicheres Verkehrsmittel keinesfalls angesehen werden. Es wurde ihnen auch seinerzeit vom Laien jede Existenzberechtigung abgesprochen. Man erinnere sich, mit welcher spöttischen Miene eine Kaufmannsleute auf der Landstraße betrachtet wurde, wenn an der Maschine ratlos herumgehockert wurde oder im Schweiß ihres An-

gesichts neben dem Rad einherstapfte. Ganz abgesehen von der ungeschömen äußerlichen Form war auch die Konstruktion eine so unerschöpfliche komplizierte, daß die häufigen Defekte das Fahrzeug absolut unrentabel machten. Erst konstruktive Änderungen der Kraftübertragung, Anwendung des Zündmagneten anstatt der Akkumulatorenzündung und Einbau einer Rahmenfederung schufen allmählich zweckdienlichere Fahrzeuge. Die rasche Entwicklung der Technik wirkte sich auf den Motorradbau aus und Verbesserungen über Verbesserungen wurden gemacht. Es kamen Fahrzeuge auf den Markt, die als brauchbare Beförderungsmittel gelten konnten.

Nach dem Weltkriege setzte ein großer Aufschwung der deutschen Kraftfahrzeug-Industrie ein und die deutschen Konstrukteure erkannten unter dem Druck der Verhältnisse das wichtige Moment der Rentabilität und berücksichtigten dieses Moment bei der technischen Vervollkommnung ihrer Konstruktionen in vollem Maße. Das Jahr 1921 brachte eine ganze Reihe neuer Motorrad-Produkte.

Es ist eine natürliche Folge der fortschreitenden Verarmung, daß die Kreise, die sich in Vorkriegszeiten des Automobils bedienen konn-

ten, zur Ausübung ihres Berufs das Motorrad benützen. Eine große Anzahl von Ärzten, Reisenden, Kleinrentenleuten usw. bedienen sich heute des Motorrades. Dies ist heute möglich, weil die Vervollkommnung des Motorrades heute so weit gediehen ist, daß selbst älteren Herren ein sicheres und bequemes Fahren gewährleistet wird.

Man bedenkt, daß man bei der Benutzung eines Motorrades an Zeit und Gelände absolut ungebunden ist, so bleibt bei einer Gegenüberstellung der Wirtschaftlichkeit der Beförderung mit der Eisenbahn und der mit dem Motorrad ein wesentliches Plus auf der Seite des Motorrades.

Der verhältnismäßig geringe Anschaffungspreis, die Billigkeit im Betrieb, die leichte Beweglichkeit, geringe Platzbeanspruchung für die Unterstellung und die einfache Wartung des modernen Fahrzeuges, fesseln das Motorrad zu einem wichtigen Verkehrsmittel, dessen Wirtschaftlichkeit entsprechend alle anderen Beförderungsmittel übertrifft. Es wird nicht mehr lange dauern, und der Motorradverkehr hat in Deutschland denselben Umfang angenommen wie in Amerika, England, Schweden usw.

Karlsruher Jugend-, Sport- und Turntag 1924.

Wenn wir uns heute anschauen, einen Bericht über die gestrige Veranstaltung des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege hier zu geben, so tun wir es in dem Gedanken, daß wir einem erhebenden Schauspiel draußen im Phönix-Stadion haben anwohnen dürfen. Jugendkraft, Jugendfreude, Jugendlust und jugendliche Begeisterung, wozu das Auge blickte. Die martige Ansprache von Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter zu Beginn der Festvorführungen war ein Ruf an die deutsche Jugend, an die Karlsruher Jugend, der nicht ungehört verhallen darf und wird. Stark muß unser Volk werden, um kämpfen zu können, für unsere Heimat, für unser großes, deutsches Vaterland. Es ist keine leere Phrase, daß unsere ganze Zukunft von der Tüchtigkeit der Jugend, die jetzt heranwächst, abhängt. Die Pflicht eines jeden einzelnen ist es, sich im Dienst für das Vaterland einen klaren Bild zu schaffen und einen tüchtigen Körper, der allen Widerwärtigkeiten mit unbegrenzter Härte Stand hält. Denn es wird einen schweren Kampf kosten, unser Deutschland wieder an eine Stelle zu rücken, die ihm von rechtswoegen gebührt. Und wenn wir gestern auf dem grünen Rasen sahen, wie Frauen und Mädchen, Männer, Jünglinge und Kinder in starker Disziplin zusammenhielten und einig waren, so kommt uns lebhaft der Gedanke, daß aus dieser Einigung in dem großen Gedanken des Sports doch einmal eine Einigung auch unseres ganzen Volkes werden kann. Freilich verheßen wir uns nicht, daß bis dahin noch ein gut Stück Wegs zu schreiten ist, aber auch es muß einmal ein Ende haben. Und in diesem Sinn, der alle andere umschließt, freuen wir uns, feststellen zu können, daß wir den ersten Schritt getan haben, dem mit Hilfe aller neue folgen müssen.

Die Veranstaltung im Phönix-Stadion war keine Veranstaltung, war mehr. Sie war eine gewaltige Kundgebung deutschen Geistes und deutscher Kraft. Ein Volk, das eine solche Jugend und einen solchen Stamm von Turnern und Sportlern sein nennt, kann und darf nicht untergehen. Es war ein erhebender Anblick, den Festzug auf dem Platz einmarschieren zu sehen. Es war ein Genuß, den sportlichen und turnerischen Vorführungen zuzusehen zu dürfen. Der edle Wetstreit der einzelnen Gruppen ließ erkennen, mit welcher Energie von allen Seiten gearbeitet wird, wie einer den anderen an Leistungen zu überbieten sucht, wie fröhlich leicht und ungezwungen sich die einzelnen geben, ohne zu ahnen, daß in dem ganzen sich bietenden Bild eine vollendete Harmonie, ein einziger Zug des Schönen, sich spiegelt. Staffette auf Staffette wurde gelaufen. Bei jeder fast nahmen die spannenden Momente zu. Die Zuschauer auf den Tribünen und an der Einfriedigung lebten mit, liefen mit in Gedanken, feuerten die Läufer an und nicht endenwollender Jubel begrüßte die Sieger. Und als es dann gar zur Preisverteilung ging, die Herr Professor Ballweg vornahm, da wollte ein jeder sehen, ein jeder seine Teilnahme bezeugen. Den Schlüsselwort Professor Ballwegs schloß sich das spontan ausgenommene Deutschlandlied an, das nichtkatholisch in den hereinbrechenden Abend klang.

Und nun zu den Vorführungen selbst. Vorweg sei gesagt, daß die Organisation, die in den Händen des gebildeten Sonderausschusses lag und von den Herren Vogel und Klein geleitet wurde, vorbildlich war.

Die Festveranstaltungen.

Nachdem am Morgen in der Evang. Stadtkirche und in der kath. St. Stefanskirche gutbesuchte Jugendfestgottesdienste stattgefunden und um die Mittagsstunde die Feuerwehrrappele für zahlreiche Karlsruher ein Stadtparkkonzert gegeben hatte, marschierten gegen 1 Uhr die Schulen und Vereine mit Wimpeln und Fahnen in der Kaiserallee auf, um sich zum

Festzug

zu formieren. Dieser setzte sich mit ungefähr 3000 Teilnehmern um 1/22 Uhr in Bewegung und nahm seinen Weg durch die beflaggte Kaiserstraße und Waldhornstraße, durch den Schlossgarten und das Eiserne Tor, an der Gajangartenmauer entlang zum Wildpartestadion. Eine stolze Menge Menschenmenge bildete Spalier; auch waren wie immer bei solchen Anlässen Fenster und Balkone besetzt. Den Zug eröffneten drei herrliche Schulpolizei, es folgten mit hübsch betragenen Rädern der Radfahrerverein „Sturm“, Mühlburg, und ein erstes Musikkorps das der Polizei unter Obermusikmeister Heiligschneider Führung. Im langer Reihe schlossen sich die hiesigen Schulen an und es war eine helle Freude, die strammen Jungens und Mädels mit ihrem von den Sorgen des Alltags noch ungetrübbten Blick, zuweilen fröhliche Liebesdinge, daher marschieren zu sehen. Die nun folgende Schulpolizei, geführt von ihrem unermüdlichen Lehrmeister Wölfe, spielte frische, muntere Weisen mit gemächlichem Schritt. Hinter ihr schritten die Gymnasien an, Oberrealschule, worauf die Germania-Sportreunde — handelte Mitglieder — die Reihe der Vereine eröffneten. Der Gitarrendor der Tourengeellschaft „Wanderjagd“ ließ seine lieblichen Weisen erschallen. Dann kam der Beierheimer Fußballverein und dahinter als Sensation der 1. Boxsportverein, dessen Leute bereits kampfbereit für die Runde waren. Etwas später schied der Übergang zu der Jugend, die im Bunde der deutschen Jugendvereine zusammengeschlossen ist. Welch großes Maß von Idealismus bergen doch gerade diese Reihen. Selbstbewußt folgte eine gleichfalls große Zahl von Mitgliedern des Bundes der Kaufmannsjugend und abschließend die Schützlinge der Deutschen Jugendkraft-Mittelstadt, eines Völkchens, das gleich den anderen Jugendbündlern über der Heiterkeit den Ernst des Lebens nicht vergißt. Endlich folgten in bunter Reihe die hiesigen Scharen der Fußballvereine von Stadt und Vororten, begleitet von den Klängen des Musikvereins Concordia. Wir vermerken den F.C. Baden, den F.C. Mühlburg, F.C. Olympia, F.C. Victoria Mühlburg, F.C. Phönix, F.C. Südpark, und den Karlsruher Fußballverein, alle im Sporttrieb. Im Wachs erschienen auch der Kanu-Klub Rheinbrüder, der Karlsruher Ruderverein und der Rheinklub Germania, reich bewimpelte u. geschmückte Boote und die Blauze mit sich führend. Ferner war der Karlsruher Schwimmverein vollständig im Zuge vertreten. Ein imponierendes Bild boten sodann die hiesigen Scharen unserer Turnvereine, die vom Jüngling bis zum Turnwart, einzelner, ob Mädchen oder Mann, ihren Farben alle Ehre machten. So marschierten auf: Der Karlsruher Turnverein 1846, der Männerturnverein, der Turnverein 1862 Grünwinkel, die Turnvereine von Mühlburg und Rintheim. Mühlburg wartete mit einer verständnisvollen Gruppe auf: sechs kleine Mädchen trugen gleichsam dittend auf einem hübsch gezierter Wägelchen, das zu beiden Seiten die Aufschrift trug: „Gebt dem Turnverein Mühlburg einen Turmplatz!“ Zwischen durch hatte man das Vergnügen, Rudolphs beliebte Harmonicapelle zu hören. In diesem sporlichen Aufzug haben wir des weiteren den Verein für Bewegungsspiele und endlich sei der Polizeisportverein erwähnt, der nicht fehlen soll noch darf.

Auf dem ganzen Wege wurden zwischen Aufsteigern und Beschauern lebhaftes Zornes gewechselt. Alles in allem wird auch dieser dritte Festzug, den uns die Herbstwoche brachte, einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, zumal es über den würdevollen, wohlgeordneten Aufmarsch von Klein und Groß nur eine Stimme des Lobes gibt.

Herr Oberbürgermeister Dr. Finter nahm dann nach der Auffüllung der einzelnen Abteilungen auf dem Platz das Wort zu einer längeren Ansprache, in der er etwa folgendes ausführte: Liebe junge Fremdel! Zweck unseres heutigen Zusammenkommens ist, daß Ihr uns in turnerischen und sportlichen Veranstaltungen zeigen wollt, daß die Arbeit Ererer Lehrmeister nicht vergebens gewesen ist. Ihr wollt uns beweisen, was man mit Energie zu leisten vermag. Ihr wollt Zeugnis ablegen, daß Ihr einer gelunden

Begeisterung und der Hingabe an ein hohes Ziel fähig seid. Euch waren die fröhlichen Tage der Jugend, wie wir Alten sie erlebt haben, durch den Krieg und Wirrnisse im Lande verjagt. Die Laster, die Euch vergifteten zu drohen scheinen, müßt Ihr abschütteln, denn Ihr seid unsere Hoffnung. Euch ist die Aufgabe gestellt, dem armen Vaterlande den Weg zu ebnet, Ihr seid es, die uns wieder hinaufzuführen sollen auf die Höhe einer glücklichen Zukunft. Aber diese Zukunftshoffnung wird sich nicht von selbst erfüllen. Wenn wir das Ziel erreichen wollen, müssen wir vorbereitet sein und Schulung besitzen und um diese Schulung handelt es sich für Euch. Der Schmied der deutschen Zukunft, er muß zuerst fähig zu der Arbeit gemacht werden, die er als Erbauer der deutschen Zukunft zu leisten haben wird. Dazu muß er einen gesunden Körper haben und in diesem Körper muß auch eine gesunde Seele heimlich sein. Und dazu noch ist vor allem Entschlußkraft und Mut von Nöten. Schlichtheit und Offenheit muß in Euch wohnen.

Der Redner wandte sich dann der riesigen Umfang annehmenden Genußsucht zu, die zu bekämpfen sei. Die so große Ausdehnung erreicht habende Zerlegung und Zerplitterung müsse verschwinden. Das Andenken an unsere Väter und Brüder, die auf dem Felde der Ehre ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, müsse immer in aller Erinnerung bleiben. Das alles sei durch Sport- und Turnen zu erreichen. Turnen und Sport stärke die Muskeln und mache sie hart zur Lebensarbeit, Turnen und Sport mache mutig und entschlossen, Turnen und Sport bilde den Charakter und mache empfänglich für alles Schöne, für die Schönheiten der Natur, die man mit frischem Geist und offenem Herzen in sich aufnehmen müsse. Ein solch heimatliebender Mann sei auch Hans Lyoma, der in einigen Tagen seinen 85. Geburtstag feiere. Und deshalb habe auch der Stadtrat verschiedene Bilder von ihm zur Verteilung bereitstellen lassen zum Ansporn einer Nachahmung dieses großen, echt deutschen Mannes. Mit Künstlerhand habe er die Stätten unserer Heimat mit nie gelernter Eindringlichkeit gezeichnet. Seine Hoffnung aber sei die deutsche Jugend, weshalb er sich auch bereit erklärt habe, einige seiner Bilder mit seinem Namen zu zeichnen. Mit einer Aufforderung, nun zum munteren Spiel überzugehen, schloß Dr. Finter seine Ansprache.

Dann begannen die Vorführungen, die, wie wir schon einleitend sagten, alles erwartete überließen. Es folgten einander in bunter Reihe der Stilllauf, die Staffelläufe der verschiedenen Klassen, Faustball, gymnastische Freiübungen, Fußball, Fächten, Bogenschießen, Ringen, Rugby, Barren- und Pferdturnen, Sprungstübchen, Vorkampfbatter- und Faustballvorführungen, Karatejutsu, Jiu-Jitsu und Handball. Es war ein ununterbrochen veränderter und sich verändernder Bild, das dem Auge des Zuschauers sich bot. Bald sah man unter Aufsichtung aller Willenskräfte daherkommende Läufer, unter denen die bekannten Karlsruher Renner hervortraten und sich manch harten Kampf lieferten, der das Publikum in schäbste Spannung versetzte. Alle übrigen Vorführungen fanden großes Interesse, besonders Fußball und Rugby.

Ergebnis der Staffelläufe.

Gruppe I:

- Klasse A: Hauptstaffel. 1. Phönix 3:58 (Wanderpreis des Verkehrsvereins Karlsruhe); 2. Karlsruher Fußballverein 3:58,2; 3. Männerturnverein 4:20,2.
- Klasse B: Turnvereine. 1. Polizeisportverein (Wanderpreis des Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege); 2. Männerturnverein 4:12,1.
- Klasse C: Rasensportvereine. 1. Polizeisportverein 4:15 (Wanderpreis der Steinwerke Rupp u. Möller); 2. Phönix 4:16,2; Karlsruher Fußballverein 4:18.
- Klasse D: Wasserportvereine. 1. Rhein-Club Germania 3:25 (Wanderpreis des Rhein-Clubs Germania); 2. Karlsruher Schwimmverein 3:34,5.
- Klasse E: Jugendpflegereine. 1. Deutsche Jugendkraft Mittelstadt (Wanderpreis des Hauses Köchlin Nachf. D. Wastan); 2. Bund der Kaufmannsjugend 3:18; 3. Bund der F.V. 1:3:15.
- Klasse F: Damenstaffel. 1. Karlsruher Fußballverein 2:21 (Wanderpreis des Verkehrsvereins); 2. Phönix 2:20; 3. Turnverein Grünwinkel 2:36.

Gruppe II:

- Klasse A: Jugendmannschaften der Vereine. 1. Phönix 2:02 (Wanderpreis des Bundesausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege); 2. Männerturnverein 2:05; 3. Karlsruher Turnverein 2:09; 4. Rhein-Club 2:21.
- Klasse B: Mittelschulen. 1. Humboldtschule 2:42 (Wanderpreis der Firma Eimer W.G.); 2. Gymnasium 2:02,1; 3. Humboldtschule 2:02,8; 4. Kanthschule 2:04; 5. Homboltschule II 2:05; 6. Humboldtschule II 2:08.
- Klasse C: Volksschulen. 1. Nebenischule 2:25 (Wanderpreis der Firma Geshw. Knopp); 2. Südbadische 2:25,3; 3. Karlsruhe-Bühel-Schule 2:25,3 (durch Los); 4. Tullaschule 2:26,4; 5. Uhlenschule 2:27; 6. Gutenbergschule 2:29.

Nachdem noch Herr Professor Ballweg eine kernige Ansprache gehalten und allen Beteiligten, besonders den Staatsfeiern, der Stadtverwaltung und dem Sonderauschuss gedankt hatte, schloß die erhebende Feier mit dem Singen des Deutschlandliedes.

Fußball-Ergebnisse des Sonntags

Kreisliga — Verbandspiel.

Der Dignenling Niederbühl führte sich gestern auf dem Germania-Platz in höchst angenehmer Weise ein, stand doch bei der Pause die Frage nach dem Sieger noch vollständig offen. Allerdings mußte man Durlach, was Spielerfahrung anbelangt, ein nicht allzu großes Plus voraussetzen, denn was N. an Erfahrung fehlte, wurde durch Energie und Fleiß nahezu wettgemacht. Daß Durlach den Fehler boging, seinen Gegner zu unterschätzen, zeigt deutlich der kurz nach dem Anspiel erzielte Erfolg der Gäste. Wenn Durlach seine Zeit später schon mit 2:1 in Führung lag, so lag das in der Hauptsache an dem schlecht spielenden Torwächter Niederbühl's, denn im Feldspiel war N. den Durlachern mindestens gleichwertig.

Durlach kann in dieser Pause des Spiels sogar noch ein drittes Tor vorlegen, muß sich aber darauf gegen die mit Macht einsetzenden Gäste hart wehren. Die in der Hauptsache Mittelfeld betriebenen Niederbühler greifen immerzu vor und der Erfolg bleibt auch nicht aus, denn auf Flanke von rechts wird der zweite Treffer eingeschoben. Ein weiteres Tor wird vom Schiedsrichter infolge Hände nicht gegeben, trotzdem erfolgte kurz darauf der verdiente Ausgleich. Zu frühem Werfen des Torwächters N. bringt Germania durch fassen scharfen Schuß wieder in Führung, sodas es mit 4:3 in die Pause geht.

Die zweite Hälfte sieht zunächst N. im Angriff, sodas Müller im D-Tor verabschiedlich kein Können zeigen kann. Inerdem scheint Durlach nachzulassen, sodas ein nochmaliger Ausgleich nicht ausgeschlossen war, was aber die jetzt besser spielende Hintermannschaft vereitelte. Nach kurzer Zeit rafft sich Durlach wieder auf, erzielt zwei Toren, denen kurz nacheinander das fünfte und sechste Tor folgen. Nachdem kurz vor Schluß noch ein siebenter Erfolg sich anreihet, sind die zwei wertvollen Punkte für Germania gesichert.

Die Gesamtleistung Germanias kann als gut bezeichnet werden, trotzdem die Hintermannschaft gegen lott etwas abfiel.

Niederbühl eine energielose, kleine Kampfmannschaft mit guten Klägeln. Bester Mann der Mittelfelder. Schlechte Arbeit zeigte der Torwächter.

Herrn Eker (Germania Durlach), der für den nicht erschienenen Verbands-Schiedsrichter eintrat, ist für seine einwandfreie Leitung Anerkennung zu zollen.

Bogen als Leibeskultur.

Von
Doktor Alebjattel (Karlsruher Bogensport-Verein).

Ist es wirklich berechtigt, wenn unsere Zeit, wie dies nur zu häufig geschieht, arm und sterbensreif genannt wird? Haben wir Pessimisten nie wahrgenommen, daß allenthalben neue Kräfte Wert sind, dieser lebensmüden Zeit eine neue gesunde Lebenskraft zu geben. Es ist natürlich der Sport. Ich als Sportsmann beginne in erster Linie den Sport als neue Kraft- und gesundheitsstärkende Idee. Nicht nur der Kampf der Geister ist es, der unsere Zeit herrscht. Und gerade diese Tatsache macht es dringend erforderlich, die Körperkultur im weitesten Sinne intensiv zu betreiben. Je stärker der Körper ist, umso mehr will er befehlen, je stärker, je disziplinierter er ist, desto mehr ist er bereit zu gehorchen. Die Durchgeiltheit unserer Zeit ist durch die außerordentlichen physischen Anforderungen gemindert worden, denn in weitestem Ausmaße ist nach dem Krieg begonnen worden, der körperlichen Erleichterung Aufmerksamkeit zuwenden. Und das mit vollem Recht, denn wovon soll eine Erneuerung ausgehen, wenn nicht vom Sport. Die Aufgabe kann nur sein, den Geist zu stärken, sondern auch in gleicher Weise Körper. Daher das alte lateinische Sprichwort: Mens sana corpore sano! Die paar Turnstunden auf dem Wiesenplan und Schulen in den Jahren vor dem Kriege konnten den körperlichen Bedürfnissen der heranwachsenden Jugend nie genügen, und auch heute mehr in dieser Richtung geschieht, so doch noch lange genug. Darum ist es notwendig, daß, soweit es die Zeit eines jeden Einzelnen und auch (— leider —) sein Geldbeutel erlauben, Privatim Sport treibt, wo immer hierzu eine Gelegenheit sich bietet. Und wenn es nicht viel ist, so ist es wenig. Und dieses wird sich bei ernsthaftem Willen immer ermöglichen lassen. Die Übung ist der erste Schritt zur Leibeskultur und wenn Gelfest zur Leibeskultur hinzukommt, so ist Leibeskultur die Summe des Menschen erreichbaren. Die Leistungsfähigkeit des Körpers steigt im allgemeinen für jeden normalen Menschen seine Gesuntheitsregeln.

Der Sport hat in den letzten Jahren in Deutschland einen freudlichen Aufschwung genommen, woran jede Sportart einen steigenden Anteil hat je nach dem Verhältnis der ihr innewohnenden Kraft zu dem angestrebten Ziel der Leibesbildung, zur Beweismessung wohl unbenutzten Leibeskultur. Turnen, Wandern, Athletik, Schwimmen, Bogen, Ringen usw., jeder Zweig hat seinen Anteil und jeder Zweig seinen besonderen Vorzug. Bei der einer Sportart werden immer spezielle Fragen persönlicher Natur den Ausschlag geben. Wenn ich auch im allgemeinen durchaus Auspruch des Großen König Friedrich anerkenne, jeden nach seinen Fasson selb zu lassen, so propagiere ich doch eine besondere Sportart, der ich aus persönlicher Überzeugung trotz genauer Kenntnis aller vorhin aufgeführten Sportarten besonders nahe stehe: Bogen. Deutlicher das Sportbogen, denn leider sind die professionellen Kämpfe häufig etwas ganz anderes als Propaganda für den Bogensport. Der Kampf war und wird immer bleiben treibende Element im Leben der Menschen und Völker. Da er nicht mehr der aufrechten und offenen Kampf Mann gegen Mann mit Mitteln der Natur als der ursprüngliche und ehrlichste. Die Sportbogen spielt auf ein erzieherisches Moment eine große Rolle, denn die Kampfregeln verlangen ritterliches Verhalten, strenge Körper- und Geistesdisziplin und die Folgen daraus sind Beherrschung und Manneszucht. Trotzdem wird das Bogen viel angefeindet unter der Behauptung, es wäre ein roher, unedler Sport. Darauf erwidere ich, roh ist das Bogen nur, wenn es sportlich betrieben wird. Unter dieser Voraussetzung sind aber andere Sportarten ebenfalls roh und schädlich. Ich erinnere mich nur an die Stellungnahme des Publikums beim Aufkommen Fußballspiels in Deutschland und stelle daneben die heutige betrieblide Höhe unserer repräsentativen Fußballmannschaften.

Genau so ist es auch beim Bogen. Jede Sportart braucht eine bestimmte Zeit zur Entwicklung, zur Verfeinerung, zur Durchdringung, denn selbstverständlich verloren früher, um bei dem oben erwähnten Beispiel zu bleiben, unsere Fußballmannschaften gegen ausländischen Clubs nicht etwa, weil sie körperlich schwächer waren, sondern weil sie keine Technik und die geistig überlegene Spielweise der anderen, besonders der Engländer, sich noch nicht aneignen konnten. Die Unfälle beim Bogen sind verhältnismäßig nicht zu hoch, wo das Bogen längst Volkssport geworden ist, was natürlich festzustellen, daß bei den vorgekommenen Sportunfällen kein Bogen erst an zweiter Stelle kommen. Nur wer es selbst selbst hat, wird es erkennen können, mit welcher physischem Beherrschung man in einem Bogenkampf von 2-3 Runden mit einem ebenbürtigen Gegner sich mißt, wie alle Muskeln des Körpers spielen, wie das Auge über jede Bewegung des Gegners wacht und wie schließlich der Geist die Möglichkeiten zum Angriff, zur Verteidigung oder Hintertreibung aufpassen muß. Es ist daher nicht so fürchterlich, wie durch einen versehentlich nicht richtig geführten Stoß einmal Blut fluten entsteht oder schlimmstenfalls ein Daumen verrenkt wird, sind Begleiterscheinungen, und nicht einmal häufige, die zu Verletzungen, die das Bogen üben, weil sie daran Gefallen finden, viel seltener sind als bei den Kämpfen der Profesionellen.

Der große Wert des Bogens als Leibeskultur liegt einmal in der Tatsache, daß alle Muskeln in unabhängiger Tätigkeit sind, was macht elastisch und wirkt kräftigend. Ein weiterer sehr großer Wert des Bogens ist, wie schon oben erwähnt, die Betätigungsmöglichkeit des Geistes. Ein ruhig betriebener Fortschritt und maßvolle Ausübung als Zweck — im Gegensatz zu dem Bogen der Profesionellen als Selbstzweck — zur Erreichung einer harmonischen Lebensweise wird jeden unserer Sportjünger nur fördern. Mit der Harmonie wird die Gesundheit kommen und mit der Gesundheit die Stärke. Wie sagt Friedrich der Große: „Der liebe Gott hält es nur mit den stärkeren Bataillonen“

Weitere Ergebnisse.

- Bezirksliga. 1. Freiburger F. C. — Sportklub Freiburg 7:2 (3:2); Stuttgarter Kickers — Stuttgarter Sportklub 3:2 (2:0); 1. F. C. Pforzheim — B. f. B. Stuttgart 2:1; B. f. R. Heilbronn — F. C. Mühlburg 2:1.
- Kreispostalspiele. F. C. Eintracht Pforzheim — Sp.-Bgg. Königsbach 2:1.
- Kreis Mittelbaden. B. f. B. Gaggenau — Phönix Karlsruhe 1:1; Germania Durlach — Niederbühl 7:3.
- Kreisliga Südbaden. Lörrach — Offenburg 7:3; Baden-Baden — Laß 2:0; Sp.-Bgg. Baden-Baden — F. B. Lörrach 3:2; Rehl — Offenburg 2:0; B. Konstanz 1900 — F. C. Singen 5:1.

Wildparkrennen des Karlsruher Motorfahrer-Vereins D.M.V.

Schnellste Zeit des Tages Bronner-Karlsruhe auf Bayern 36 Min. 9,6 Sek. — Ehrenpreis der „Badischen Presse“.
Karrer-Frankfurt auf Herzog 25 Min. 37,2 Sek. — Wanderpreis des Verkehrsvereins.

Das mit so großer Spannung erwartete zweite Wildparkrennen des Karlsruher Motorfahrer-Vereins im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche unter dem Ehrenvorsitz von Herrn Oberbürgermeister Dr. Finter nahm gestern auf der bei gelegenen 7,5 Kilometer langen Rundstrecke, die der Karlsruher Motorfahrer-Verein selbst ausgebaut hat, im Wildpark seinen stimmungsvollen Verlauf. Das Wetter war schön geworden, die Sonne kurz nach acht Uhr morgens hervor, und dann fast ununterbrochen bis zur Beendigung des Rennens zu scheinen und damit die noch ungenutzten Straßen aufzutrocknen. Da wir gerade beim „Trocknen“ sind, kann an dieser Stelle wohl einmal darauf hingewiesen werden, die Rennstrecke im Wildpark noch viel besser werden würde, wenn man sich entschließen könnte, mit den Teerkanonen, wie man sie ja auch früher so oft auf der Kriegsstrecke sehen konnte, einmal ausgiebig zu sprengen, damit beim nächsten Rennen, was übrigens auch sehr wohl im Interesse der Stadt Karlsruhe liegen würde, die Straßen auch bei anhaltendem Regenwetter nicht mehr schlammig werden. Ja, man könnte sogar in Versuchung geraten, zu sagen, daß Karlsruhe sich dann zu dem ersten und zentral gelegenen Motorparkplatz Deutschlands entwickeln würde. Wir halten es diesmal, da der Winter vor der Tür steht, mit dem schönen Wort „Kommt Zeit, kommt Rat“ und harren der Dinge, die da kommen werden.

Der Deutsche Meisterschaftslauf des D.M.V. sah eine große Menge Fahrer, deren Zahl aus den später wiederzuergebenden Resultaten hervorgeht, am Start, die in schneller Reihenfolge abgefahren wurden. Es befanden sich oft zwanzig Fahrer auf jeder Strecke, die besonders stürmische Hurufe des Publikums erzielten, wenn sie in den Kurven hart aufeinanderkamen. Im Meisterschaftslauf, Klasse Ia und II startete auch der bekannte Stuttgarter Fahrer Wolfram Hirth, dessen Bild wir umstehend bringen, auf seiner Hirth-Maschine, die sich von ferne schon immer auszeichnete durch die hohe Tourenzahl des Motors hervorgerufenen hellen Schwirrens anfündigte und größte Aufmerksamkeit hervorrief. Hirth holte sich beim Meisterschaftslauf die beste Zeit und wurde später in Klasse III in 36 Min. 9,6 Sek. bei einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 77 Kilometer. Ganz besonders interessant waren aber wieder die Rennen der Seitenwagen. Auch hier konnte Adolf Kornmann-Karlsruhe, der fünfsache Sieger der großen Jahresfahrten Reichsloft, in Klasse VII in 26 Min. 7,6 Sek. auf Wanderer auf Seitenwagen die beste Zeit für Karlsruhe sichern, während Max Eil-Stuttgart auf Trumpf-Mit mit Karlsruher Seitenwagen einen Runden in 54 Minuten 10,2 Sek. vollenden konnte. Es konnte auch F. Frommel-Stuttgart auf Coderell gefahren, der in der Klasse der B-Fahrer der Klasse VII 40 Min. 28,4 Sek. fuhr und Max Wessinger-Pforzheim, die in schnellerer Fahrt auf Wanderer mit Seitenwagen als dritte in 43 Min. 51,2 Sek. landete. In der Klasse VIII war Emil Göhler-Karlsruhe auf Mars mit Seitenwagen führend in 31 Min. 42,8 Sek.

Alles in allem kann der Verlauf der Rennen als sehr befriedigend bezeichnet werden. Die Organisation der Veranstaltung war ausnehmend, alles ging wie am Schnürchen, nur mußte man mit einiger Sorge auf die allzu dünne Kette der Abperkung durch die Holzgeländer, die unumgänglich im Stande gewesen wäre, die Menschenmenge bei einem ernstlichen Unglücksfall von der Bahn fern zu halten, sorgen, daß die einzelnen Geschäfte sich oft in dichter Reihenfolge bewegten, so daß weitere Unglücksfälle die Folge gewesen sein könnten. Das disziplinierte Verhalten des Publikums verdient deshalb alle Anerkennung. Wenigstens soweit wir erfahren haben, ist die Sperre nirgendwo durchbrochen worden und auch sonst waren die Zuschauer frei. Die Sanitätsmannschaften sollten im Lauf des Tages auch etwas zu tun bekommen, als Robert Fiedling-Daxenburger infolge Blagens des hinteren Luftschlauchs mit seinem Wagen anging und sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Im übrigen kann man nur wünschen, daß alle folgenden Rennen ebenfals verlaufen mögen wie das gestrige.

Beim Meisterschaftslauf
4 Fahrer gestartet und 4 durchs Ziel gekommen. 1. Wolfram Hirth, Stuttgart auf Hirth in 32 Minuten 32,2 Sek. durchs Ziel. Die zweitbeste Zeit fuhr Herr von König Fachsenfeld-Stuttgart auf Corton mit 35 Min. 58,8 Sek. (Auker Konkurrenz). Die drittbeste Zeit erzielte Friedrich Vott, Stuttgart auf Coderell mit 39 Min. 54,6 Sek.

3 am Start am Ziel.
Gewissstraße 18. Telefon 4681.
Fritz Hetz, Karlsruhe, Fernsprecher Nr. 2835.
Verkaufsstelle Kaiser Göttesane.

Schutz vor Pannen
für Fahrrad, Motorrad, Kraftwagen
Luftschlauch ges. Dichtung wirkt sofort.
Vertreter allerorts gesucht!

In Klasse I starteten 9 A-Fahrer und 5 B-Fahrer. Durchs Ziel kamen 6 A-Fahrer und 5 B-Fahrer. Unter den A-Fahrern wurde: 1. Erwin Gehring, Stuttgart auf Hirth, mit 29 Min. 29,6 Sek.; 2. Heinrich Kloss, Frankenthal auf D. R. W. mit 34 Min. 28,4 Sek.; 3. Helmuth Fiebig, Karlsruhe auf D. R. W. mit 34 Min. 52,6 Sek. Von den B-Fahrern wurde: 1. Willi Zid, Oberhausen auf D. R. W. in der Zeit 31 Min. 42,8 Sek.; 2. Fritz Rieder, Hahloch, auf Rieder in der Zeit 33 Min. 17,6 Sek.; 3. Joseph Frommel, Stuttgart, auf Coderell in der Zeit 33 Min. 32,6 Sek.

In Klasse II bis 250 ccm starteten ein A-Fahrer und 5 B-Fahrer. In Anbetracht dessen wurde dieser A-Fahrer nicht getrennt gewertet. Ans Ziel kamen im ganzen 4 Fahrer. 1. Robert Werner, Karlsruhe, auf Heder mit 33 Min. 44,4 Sek.; 2. Fritz Guinand, Pforzheim, auf Dolf mit 35 Min. 27,8 Sek.; 3. Alfred Koppe, Magdeburg, auf Grabe mit 37 Min. 53,2 Sek.

In Klasse III bis 250 ccm starteten 4 A-Fahrer und 8 B-Fahrer. Durchs Ziel gingen 4 A-Fahrer und 5 B-Fahrer. A-Fahrer: 1. Philipp Karrer, Frankfurt, auf Horez in 25 Min. 37,2 Sek.; 2. Gustav Kaff, Stuttgart, auf Cotton, in 29 Min. 29,4 Sek.; 3. Ludwig Weber, Freiburg, auf Lume in 31 Min. 38,6 Sek.

B-Fahrer: 1. Wolfram Hirth, Stuttgart, auf Hirth in 25 Min. 36,8 Sek.; 2. Eugen Bacher, Karlsruhe, auf R. S. U. in 27 Min. 31,0 Sek.; 3. Erich Blind, Stuttgart, auf Kloss 34 Min. 20,8 Sek.

In Klasse IV bis 350 ccm starteten 3 A-Fahrer und 9 B-Fahrer. Durchs Ziel kam kein A-Fahrer jedoch 5 B-Fahrer. Resultat B-Fahrer: 1. R. Bronner, Karlsruhe, auf Bayern mit Japp-Motor in 36 Min. 9,6 Sek. (Beste Zeit des Tages, Durchschnittsgeschwindigkeit von 77 km); 2. L. F. H. Baden-Baden, auf P. B. in 37 Min. 32,8 Sek.; 3. Siebert, Wamheim, auf A. J. S. 44 Min. 3,4 Sek.

In Klasse V bis 500 ccm starteten 1 A-Fahrer und 8 B-Fahrer. Von den A-Fahrern kam keiner durchs Ziel, von den B-Fahrern erreichte 4 das Ziel. — B-Fahrer: 1. R. Müller, Pforzheim, auf Sunbeam in 37 Min. 49,8 Sek.; 2. H. Bude, Döringen, auf Trumpf-Mit 40 Min. 22,0 Sek.; 3. A. Neugebauer, Karlsruhe, auf R. S. 41 Min. 24,2 Sek.

In Klasse VI bis 1000 ccm starteten 2 A-Fahrer und 2 B-Fahrer, da nur ein A-Fahrer durchs Ziel kam, wurde er nicht extra bewertet: 1. Karrer, Frankfurt, auf Horez in 37 Min. 28,2 Sek.; 2. Rudolf Watter, München, auf R. S. U. in 38 Min. 40,6 Sek.; 3. Henninger, Karlsruhe, R. S. in 45 Min. 33,8 Sek.

In Klasse VII bis 750 ccm starteten 3 A-Fahrer und 5 B-Fahrer. Das Ziel erreichten zwei A-Fahrer und 4 B-Fahrer. A-Fahrer: 1. Adolf Kornmann, Karlsruhe, auf Wanderer mit Beta in 26 Min. 7,6 Sek.; 2. Max Eil, Stuttgart, auf Trumpf-Mit mit Kafi 54 Min. 10,2 Sek.

B-Fahrer: 1. Wilhelm Riedmüller, Stuttgart, auf Trumpf-Mit mit Kafi in 32 Min. 40,6 Sek.; 2. Frommel, Stuttgart, auf Coderell in 40 Min. 28,4 Sek.; 3. Frau Fr. Wessinger, Pforzheim, Wanderer mit Beta in 43 Min. 51,2 Sek.

In Klasse VIII bis 1000 ccm starteten ein A-Fahrer und 3 B-Fahrer. Durchs Ziel kam ein A-Fahrer und 1 B-Fahrer. 1. Emil Göhler, Karlsruhe, auf Mars mit Beta in 31 Min. 42,8 Sek.; 2. Dr. R. Zimmermann, Heidelberg, auf P. B. mit Kafi in 33 Min. 10,4 Sek.

30. Hauptversammlung des Ski-Clubs Schwarzwald.

Die Vertreterversammlung.
Im oberen Saale des Künstlerhauses fand am Sonntag vormittag von 9 Uhr ab unter Vorsitz des Herrn Keim-Freiburg, des Hauptvorstandes des S.C.S., die Vertreterversammlung statt. Von 67 Ortsgruppen waren 63 vertreten. Nachdem Herr Keim die Anwesenden begrüßt hatte, erstattete er den Jahresbericht. Im vorliegenden Winter, so führte er aus, herrschte infolge der guten Schneeverhältnisse überall sportlicher Hochbetrieb. In den Vorstandssitzungen bildete die Neuorganisation des S.C.S. sowie die Verhandlungen der Gaurichtlinien den Kernpunkt der Beratungen. Die Gaurichtlinien sind sportlich aufgebaut. Die Verbindung der „Mittelungen“ hatte durch die Nachlässigkeit einzelner Ortsgruppen, die die verlangten Adressenverzeichnisse faumfelig einbanden, zu leiden. In Bezug auf die Jugendbewegung können wir mit guten Hoffnungen in die Zukunft schauen. Von 28 Ortsgruppen sind bis jetzt 1200 Jugendmitglieder gemeldet worden. Freiburg mit 315

SCHMIDT & CO.
KARLSRUHE G. M. B. H. MANNHEIM
Kaiser-Allee Nr. 95a ... Keplerstrasse Nr. 22
Fernsprecher 5170 ... Fernsprecher 9650
GENERALVERTRETUNG DER
KÖHLER & BOVENKAMP, Barmen.
Ketten für Lastwagen, Motorräder, Fahrräder.
EISEMANN-WERKE A.-G., Stuttgart.
Licht- und Starter-Anlagen, Zündstromerzeuger, Motorradbeleuchtungen, Zündkerzen, Akkumulatoren.
PALLAS APPARATEGESELLSCHAFT m. b. H.
Berlin, Vergaser, Unterdruksförderer, Messuhren.
OSA APPARATEGESELLSCHAFT m. b. H.
Frankfurt a. M. Tachometer, Autouhren.
RIEBE-WERK A.-G., Berlin-Weissensee.
Kugellager, Rollenlager.
Exklamatorfeuerlöscher / Hochdruckschmierung / Fabriklager

Jugendmitgliedern steht an der Spitze. Zur klaren Orientierung und Weiterführung der Geschäfte müssen demnach von den einzelnen Unternehmern verschiedene Statistiken ausgefüllt werden. Die neue Sprunghügelanlage am Feldberg geht ihrer Vollendung entgegen. Es sind aber weitere Geldmittel erforderlich, da die fertige Anlage auf 12000 Goldmark zu stehen kommt. Neu aufgenommen wurden die Ortsgruppen St. Peter, St. Märgen, Breinau-Steig, Turner, Bernau, Häußern, Königsfeld und Weinheim. Der S. C. S. hat jetzt über 8000 Mitglieder, wozu noch 1200 Jugendliche kommen. Besonderer Dank gebührt Herrn Jung für seine vorbildliche Kasselführung. Da er eben Wohnort wechselte, hat Herr Fries-Karlsruhe, der bisherige Schriftwart, sein Amt übernommen. Allen Mitarbeitern und Herren des Hauptvorstandes wurde der Dank für ihre Mithilfe ausgesprochen.

Ueber die sportliche Tätigkeit des S. C. S. berichtete Herr Dr. Willinger-Freiburg. Sie war sehr rege, zumal die Schneeverhältnisse sehr günstig waren. Die „Stuntun“ wurde in zwei Abteilungen gegliedert. Schon im ersten Winter zeigte es sich, daß sie eine fühlbare Lücke ausgefüllt hat. Jetzt ist ein Zusammenfallen aller sportlichen Kräfte und ein gutes Training gewährleistet. Die sportliche Tätigkeit in den einzelnen Ortsgruppen war wesentlich reger als bisher. Die Osterprogrammrennen erzielten sich immer mehr allgemeiner Beliebtheit. Die Lage des Schwarzwaldes ermöglicht es, eine rege Verbindung mit den Skiregionen der Schweiz zu unterhalten, sodaß Schwarzwälder Skiläufer an verschiedenen Veranstaltungen in der Schweiz teilnahmen. Es wurde ein Skiläufer- und Kampfrichterkurs mit anschließender Prüfung abgehalten. Je größer die Zahl der Ortswettläufe war, desto größer war auch die Zahl der Teilnehmer, aber darunter leidet die sportliche Seite. Jeder Gau soll ein gemeinsames Gaurennen veranstalten, und nur die Tätigsten sollen für die Verbandswettläufe ausgewählt werden. Da die Wettlaufordnung nach norwegischem Muster sich nicht bewährt hat, mußte sie eine Neuordnung erfahren. In einer Reihe von Ortsgruppen wurde die Erbauung einer Schanze teils projektiert, teils angefangen. Der Sportauschuss beauftragt diesen Unternehmungsgeist und wird gerne seine Unterstützung leisten.

Der Vertreter für Markierung und Turistik, Herr Dr. Seith-Freiburg, teilte mit, daß das Feldberggebiet in ausreichender Weise markiert werden konnte. Im nördlichen Schwarzwald ist die Hauptmarkierstrecke markiert worden. Es sollen bis zum Winter alle Strecken, die für den Skilauf in Betracht kommen, markiert werden, so daß ein Stafettenlauf Pforzheim-Basel möglich wird. Ueber die Kassenverhältnisse berichtete der frühere Schriftwart Herr Fries-Karlsruhe. Herr Keim dankte der Regierung für die dem S. C. S. überwiesenen 400 Mk. und wünschte, daß dies nicht die letzte Gabe sei. Sodann erstattete er Bericht über die Tagung des Deutschen Skiverbandes in Tegernsee.

Punkt 6 der Tagesordnung betraf Satzungsänderungen und führte eine lebhafte Diskussion herbei. Es wurde u. a. beschlossen, daß sich an jedem Ort eine Ortsgruppe bilden könne, wenn mindestens 20 Mitglieder die Gründung beschließen. In Zukunft sollen die Angelegenheiten des Hauptvereins nur vom Hauptvorstand und von der Hauptversammlung besorgt werden. In Freiburg, als dem Sitz des Hauptvorstandes soll eine Geschäftsstelle errichtet werden. Der Antrag, von jedem Mitglied jeder Ortsgruppe 3 Mark (inbegriffen 1 Mk. für den Ausbau des Sprunghügels) zu erheben, rief eine sehr rege Debatte hervor. Sodann wurde im Sinne des Antrags beschlossen. Der Betrag kann in zwei Raten erhoben werden. Des weiteren wurde über die Anträge der Ortsgruppen verhandelt. Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Die Durchführung des „großen Dauerlaufs des S.C.S.“ über 30 Kilometer wird wieder den Ortsgruppen des hohen Schwarzwalds übertragen. Den Teilnehmern an Skitouren ist auf Karten der Ortsgruppen die Teilnahme und der eventuelle Erfolg zu bestätigen. Der große Verbandsdauerlauf des S.C.S. soll in Zukunft die Strecke von 30 Kilometern betragen, oder doch solche nicht wesentlich überschreiten. Der Markierungsausschuss des S.C.S. hat den einzelnen Ortsgruppen mitzuteilen, welche Strecken unbedingt zu markieren sind. Eine Winterportkarte des Schwarzwalds befindet sich in Vorbereitung.

Nachdem die außerordentliche Hauptversammlung bei den Verbandswettläufen auf dem Feldberg sich grundräßig auf den Standpunkt des Antrages des Hauptvorstandes gestellt hat, den S.C.S. in einzelne Gauen einzuteilen, ist jetzt die Gauenerteilung vorgenommen worden. Zweck der Einteilung ist die straffere Zusammenfassung und sportliche Organisation der einzelnen Ortsgruppen. Es bestehen nunmehr folgende Gauen: 1. Biental, 2. Feldberg, 3. Freiburg, 4. Hoher Schwarzwald, 5. Hornisgrünbe, 6. Enzgau, 7. Rheingau. Die von Dr. Willinger vorgetragene Anträge des Sportauschusses wurden als Grundlage für die sportliche Arbeit des nächsten Winters angenommen. Dr. Seith berichtete über den Markierungsplan des Schwarzwalds und verteilte die Arbeit an die einzelnen Ortsgruppen. Ueber die Jugendpflege berichtete Herr Ueberschär. Dr. Broth-Lodnau wies auf die Notwendigkeit der ärztlichen Untersuchung der Jugend hin, damit sie durch den Sport nicht Schaden an der Gesundheit erleide. Besonders die Jugendführer mußten darauf achten. Nachdem als Ort der nächsten Versammlung Lodnau bestimmt worden war, wurde die so anregend verlaufene 30. Hauptversammlung nach 2 Uhr durch den Vorsitzenden mit herzlichsten Worten des Dankes geschlossen.

Das Neueste!
DKW
Leichtkrafträder mit Getriebemotor
in Leistung hervorragend.
„ALKRA“ G. m. b. H.
Hirschstraße 4.

ACHTUNG!
Kein Aufpumpen,
kein Flickendes Rades mehr!
Zu haben bei
Josef Burger, Ing.
Karlsruhe i. B.
Karl-Wilhelmstr. 32
sowie in sämtlichen Drogerien.

II. Wildpark-Rennen.
Bayern-Motorrad: Sieger des Tages!
I. Preis in Klasse 350 ccm
Rundstrecke 45 km
Vertreter: **Gebr. Bronner, Karlsruhe, Waldstrasse 56, Tel 4609.**
Ferner liefern wir bei coulanten Zahlungsbedingungen:
Jonus- und Rudge-Motorräder, 1a engl. Marken,
Sofort lieferbar!

